

# Zschopauer Sonntagsblatt

Beilage zum Zschopauer Tageblatt und Anzeiger

Nr. 24

Sonnabend, den 12 Juni

1937

## Notgedanken

Wirf deine Notgedanken  
Wie Steine in das Meer,  
Denn die, die grundtief sanken,  
Sind falschgeboren schwer.

Doch schleudert sie die Welle  
Von neuem auf das Land,  
Dann greif sie schicksalschnelle  
Mit deiner offenen Hand...

Und trag sie ohne Klagen  
Und halte sie bereit,  
Es kommt nach Stund' und Tagen  
Die hohe, lichte Zeit.

Hermann Otto Thiel.

## Die Jümmeln um Haus Brothe

Roman von Baronin Margarete von Sass

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Warte, bis ich angekleidet bin, dann gehen wir alle drei.“

Er nahm von seinem Nachttisch den geladenen Browning.

### Zweites Kapitel.

Duprés saßen noch bei ihrem Morgenkaffee, als Lilli bei ihnen erschien.

„Wo kommst du schon in aller Herrgottsfrühe her?“ fragte Frau Duprés ihre Schwester Lilli.

„Von Hause, Lotte. Die Angst hat mich hergejagt.“

„Wieso Angst?“

Lilli reichte ihrem Schwager die Hand zum Kuß.

„Erlaube, daß ich dir deine Jacke abnehme“, sagte er.

„Nein, Danke, Henry. Ich lege nicht erst ab, denn ich halte mich nicht lange auf.“

Lotte wiederholte ihre Frage.

„Du wirst gleich hören, Lotte, laß mich erst mal Platz nehmen.“

Sie ließ sich in einen tiefen Sessel nieder, den Henry für sie an den Tisch schob.

„Eine Nacht habe ich hinter mir, Kinder — die ist einfach unbeschreiblich. Nein, in dem Grotheschen Hause bleibe ich nicht länger, da kann man ja das Gruseln lernen.“ Sie zog sich förmlich zusammen. — „Bub, es war gräßlich!“

„So erzähl schon ein wenig“, forderte Lotte. „Aber erst lege deine Pelzjacke ab, es ist es warm. Du erkältest dich nachher.“

Henry half ihr beim Ablegen. — „So nun trink auch eine Tasse Kaffee mit uns.“

Lilli bat sich von ihrem Schwager eine Zigarette aus.

„Du sollst doch nicht rauchen, Lilli.“

„Ach gib schon, ich nehme nur ein paar Züge zur Beruhigung.“

Henry hielt ihr ein Zigarettenemul hin. Während er ein Bündholz an ihre Zigarette hielt, fragte er: „Was macht Oskar?“

„Der ist in der gleichen angenehmen Gemütsverfassung wie ich.“

Sie tat einen tiefen Zug aus der Zigarette, dann erzählte sie. — Erst das von dem Schrei. — Wie sie sich das erkläre, daß sie ihn nicht gehört habe? fragte Lotte.

Sie wußte keine Erklärung dafür. Die Geschichte sei ihr völlig rätselhaft.

„Aber dann später die Schritte über uns habe ich ganz deutlich gehört. Wir gingen alle drei ins obere Stodwerk, in den Zimmern war niemand. Wir sind durch alle Zimmer gegangen, haben jedes bis in den letzten Winkel abgeleuchtet. Und während wir oben waren, hörten wir alle drei, daß plötzlich unten die Haustür aufging und dann mit lautem Krach zufiel, die doch stets von uns verriegelt gehalten wurde. Oskar stürzte förmlich die Treppe herunter, lief in den Garten, aber nichts — nicht einmal die Spuren eines Menschen waren da.“

Henry lächelte. — „Also es gehen in dem unheimlichen Hause Gespenster um.“

Lotte und Lilli sahen sich sekundenlang an.

„Was meint Oskar dazu?“ fragte Lotte.

Lilli zog die Schultern hoch. — „Ihm ist die Sache nicht weniger rätselhaft als mir. Unheimlich ist ihm die Geschichte auch, das könnt ihr wohl begreifen. Ich sollte euch bitten, die Nacht bei uns im Hause zu schlafen.“

„Sehr freundlich“, sagte Lotte, „nein, ich lehne dankend ab, gebe euch aber den guten Rat, einen tüchtigen Detektiv zu engagieren und den für einige Zeit in eurem Hause einzuquartieren.“

Lilli fand diesen Vorschlag sehr vernünftig, aber wo sollte man bis Abend so einen Menschen hernehmen? Das war natürlich nicht möglich.

„Das müßte auch so gemacht werden, daß die Alte nichts argwöhnt. Der müßte man sagen, daß der Betreffende ein Herr sei, mit dem Oskar beruflich zu tun habe“, sagte Lilli.

Henry sah sie fragend an. — „Das hört sich ja beinahe so an, als mißtraust du Fetzchen Schäßle?“

Sie zog die Schultern und, von einem zum anderen sehend, sagte sie: „Mein uneingeschränktes Vertrauen besitzt sie gerade nicht.“

„Hat sie sich dein Vertrauen verschert?“ fragte Lotte.

„Nein. — Aber weißt du, das ist doch schließlich Gefühlsache. Ich habe eine feine Bitterung für Dinge, die man versteckt. Fetzchen Schäßle versteckt irgend etwas vor uns. Dafür habe ich auch Beweise. So behauptet sie, gar keinen Anhang zu haben, ich habe aber neulich durch Zufall erfahren, daß sie Briefe empfängt. Der Briefträger, den ich auf dem Wege zu unserem Hause traf, gab mir einen Brief für sie ab; als ich ihr ihn brachte, bekam sie ein rotes Gesicht. Später kam sie zu mir, um mir eine dumme Geschichte von einer längst verstorbenen Freundin aufzutischen. Zu dieser Freundin, die im Norden Berlins wohnt, geht sie nun auch zuweilen.“

„Du, sie lebt doch aber ein halbes Menschenalter lang in der Familie Grothe.“

Lotte konnte sich nicht gut denken, daß die Frau unzuverlässig sei. Das mit dem Briefe hatte sich gewiß so